



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Georg Steindorff an Adolf Erman**

**Steindorff, Georg**

**Leipzig-Gohlis, 04.12.1914**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-106436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-106436)

Leipzig/Gohlis, Fritzschestr.10,

4.Dezember 1914.

Lieber Freund,

Sie haben recht: der Teufel hole die verfluchte Schreiberei! Aber ich bin nicht schuld daran, Sie zu dem Briefe veranlasst zu haben. Die Sache lag doch so, dass Bissing ange-regt hatte, die deutschen Grabungsstätten in Aegypten möchten irgendwie unter Schutz gestellt werden. Darauf hatten Sie in Ihrem Zirkular erwidert, dass dies nach Ihrer Kenntnis der Din-ge geschehen sei, und dass Reisner die Fürsorge übertragen wor-den sei. Mir war dies neu, und da ich doch selbst an den deut-schen Grabungsstätten nicht ganz unbeteiligt bin, so kam meine Frage an Sie, ob auch die Plätze der Sieglin-Expedition Dr.Reis-ners ans Herz gelegt seien. Nun stellt sich ja heraus, dass das nicht der Fall ist, sondern dass Reisner lediglich die Plätze, an denen Borchardt interessiert ist, übernommen hat. Mir ist das ganz recht, und ich hatte es auch garnicht anders erwartet. Aber mit dem Bissingschen Wunsche und Ihrer Auskunft stimmt es nicht überein.

Im übrigen spielt das gar keine Rolle, und ich über-lasse die Geschicke von Anibe und Hawara ruhig dem Schicksal und warte ab, was der Krieg uns bringen wird. Gott weiss, ob wir nach dem Kriege Geld und Lust haben werden, in Aegypten zu graben, und ob es sich überhaupt noch lohnen wird, ein ägyptisches Institut oder ein Generalkonsulat dort zu halten. Auch meine Seele ist

mehr in Flandern und Polen, als in dem ägyptischen „Quark“,  
aber andererseits dürfen wir doch auch die Hände nicht in den  
Schöss legen und müssen uns schliesslich auch um die wissen-  
schaftlichen Dinge kümmern, deren Sorge uns obliegt. Wenn un-  
sere Krieger heimkehren, müssen wir doch eine Antwort haben,  
wenn sie uns fragen, was wir in der Zwischenzeit getan haben.  
Unsere Sorgen bringen die Leute draussen nicht weiter, und so  
müssen wir alles tun, so kleinlich es uns auch schliesslich  
auch im Augenblick erscheinen mag.

Mit den L.D. scheinen Sie mich missverstanden zu  
haben. Ich habe Geld und muss dafür die L.D. kaufen. Im Anti-  
quariatshandel stehen sie übermässig hoch im Preise. Da wurde  
mir von einem hiesigen Buchhändler gesagt, dass die Berliner  
Verlagshandlung noch Exemplare habe, aber diese nur mit Geneh-  
migung des Kultusministeriums abgabe. Meine Frage an Sie ging  
lediglich dahin, ob diese Auskunft meines Buchhändlers stimmt  
oder nicht. Irgend eine andere Gefälligkeit verlangte ich vom  
Kultusministerium nicht. Es wäre mir nur lieb gewesen, wenn ich  
das Exemplar der L.D. für 5-600 M statt für 1000 M bekommen  
hätte.

Peters Krankheit war uns völlig unbekannt. War er  
schon im Felde? Bitte, lassen Sie uns doch wissen, wie es ihm  
geht. Hoffentlich treffen von Wilhelm weiter recht gute Nach-  
richten ein. Vor allem grüssen Sie uns die liebe Doris, die es  
von allen am schwersten hat.

Ulrich ist mit dem Leipziger Lazarettzug schon zum zweiten Mal im Osten. Wir hatten Nachricht von ihm, dass er in Gnesen festliegt und jeden Augenblick hofft, dass er nach Russland weiter transportiert werde.

Seien Sie mir um dieser Schreiberei willen nicht böse, und glauben Sie, dass ich auch Ihre Feder nicht unnütz in Bewegung setze. Aber manchmal muss es doch sein, und ich muss mich um meine Angelegenheiten kümmern, auch wenn Sie darüber schimpfen.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen an Sie alle

stets Ihr getreuer

Georg Steineroff

Urnah mit dem Leipziger Landestag schon am  
zweiten Mal zu Gehen. Wir hatten Nachricht von ihm, dass er in  
Gessen landete und jeden Augenblick hoffte, dass er nach Russ-  
land weiter transportiert werde.  
Befehl Sie mir in dieser Schwere wille nicht  
böse, und glauben Sie, dass auch Ihre Feder nicht nützt  
in Bewegung setze. Aber manchmal muss es doch sein, und ich  
muss mich um meine Angehörigen kümmern, auch wenn Sie dar-  
über schimpfen.

Mit herzlichem Gedenken von uns allen an Sie

Stafa Ihr getreuer